



Ablehnungsgründe von Hauskrankenpflege durch türkische Migranten aus Sicht von Experten

Autoren: Beatrice Hebberling, Stefanie Kremaier, Agnes Maierhofer, Eva Panzenböck, Rafaela Spiegelgraber

FW2_2015-16_Pflewi@gmx.at

Hintergrund

- > Im Jahr 2050 werden ältere Ausländer die am stärksten wachsende Bevölkerung sein
- > Prävalenz von chronischen Krankheiten bei älteren Migranten deutlich höher als bei Nichtmigranten
- > Zugehörigkeit zur unteren sozialen Schicht und eingeschränkter Zugang zum Gesundheitssystem, daher höheres Erkrankungsrisiko
- > Bedarfsorientierte Angebote, die kulturelle und sprachliche Unterschiede berücksichtigen fehlen häufig
- > externe Hilfe wird spät oder nicht in Anspruch genommen
- > Hauptlast der pflegerischen Betreuung wird von Familienangehörigen und bringt vor allem psychische und physische Belastungen mit sich
- > Ambivalenz aufgrund der Veränderung des traditionellen Generationenvertrages

Ziele & Forschungsfragen

Da die Gruppe der pflegebedürftigen, ausländischen Menschen steigen wird, die Personen mit türkischem Migrationshintergrund jedoch weniger Hilfe von extramuralen Diensten in Anspruch nehmen, hat diese Arbeit das Ziel, folgende Forschungsfrage zu beantworten:

Welche Gründe der Ablehnung von Hauskrankenpflege durch türkische Migranten werden aus Sicht von Experten identifiziert?

Methode

- > Qualitativer Forschungsansatz
- > 5 leitfadengestützte, qualitative Interviews mit Experten (2x Entlassungsmanager, Hausärztin, Krankenschwester, Sozialarbeiter)
- > Qualitative Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel

Ergebnisse

Kulturelle Normen

Gründe für die Ablehnung basieren sehr oft auf unterschiedlichen Wertvorstellungen und Traditionen.

Familienzusammenhalt

Familienangehörige stellen eine Absicherung für die Versorgung dar. Die familiäre Pflegeübernahme wird in vielen Fällen als Selbstverständlichkeit angesehen. Bei der jüngeren Generation ist hier Veränderung erkennbar.

Abgrenzung zum sozialen Umfeld

Eine Übernahme der Pflege durch externe Personen wird oftmals als zu intim angesehen. Scham, die Ablehnung externer Pflegedienste, ein schlechtes Gewissen sowie die Angst, von außenstehenden Personen beschimpft zu werden, stehen hierbei im Vordergrund.

Informationsdefizit

Informationsdefizit ist der meist genannte Grund für die Nicht-Inanspruchnahme von externer Unterstützung. Unwissen begründet sich meist durch schlechte Informationsweitergabe bzw. fehlendes Bewerben der Angebote von Seiten der entsprechenden Organisationen.

Sprachbarriere

Sprachliche Verständnisschwierigkeiten erschweren die Kommunikation und können dadurch auch die Pflegequalität beeinflussen. Aus Angst, sich nicht verständigen zu können, lehnen viele türkische Migranten die Hauskrankenpflege ab.

Finanzielle Situation

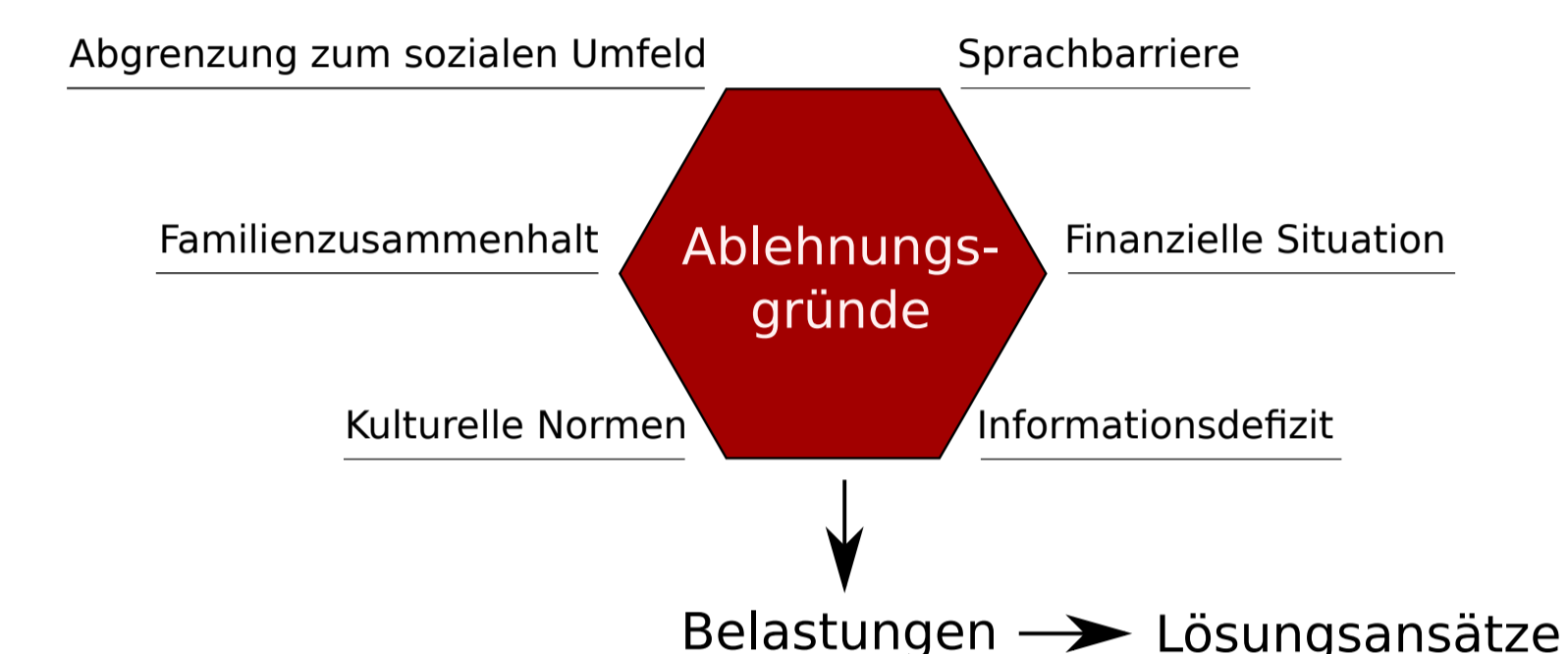
Oft herrscht Unklarheit in Bezug auf die Möglichkeit der Finanzierung von Hauskrankenpflege. Der Ausfall von Einkommen bei familiärer Pflegeübernahme wird ebenfalls als problematisch beschrieben.

Belastung

Bei pflegenden Angehörigen werden sowohl körperliche als auch psychische Überlastung beobachtet, aufgrund ihres engen Kontaktes zum betroffenen Familmitglied.

Lösungsansätze

Es wäre unbedingt notwendig ausreichende Informationsmaterialien zum Thema publik zu machen.



Diskussion

- > Kultur und Religion können ablehnende Faktoren bei der Hinzuziehung einer Hauskrankenpflege sein.
- > Wissen über Familienstrukturen ist erforderlich, da die Übernahme der Pflege oft noch durch die Familie erfolgt.
- > An Überforderung der Betreuungspersonen muss gedacht werden; oft sind auch Kinder, die die Betreuung übernehmen, davon betroffen. Pädagogen sollten bei Leistungsknick des Kindes an Belastungssituationen denken.
- > Weitergabe von mehrsprachigen Informationen über Gesundheits-/Krankheitsthemen in verschiedensten Medien an verschiedensten Orten und durch unterschiedlichste Personen ist unerlässlich.
- > Nicht ausreichende Deutschkenntnisse stellen oft ein Hauptproblem dar, weshalb Hauskrankenpflege erst gar nicht in Betracht gezogen wird.
- > In der Türkei gibt es die Art der österreichischen Hauskrankenpflege nicht, was ein Informationsdefizit über das Vorhandensein dieser Betreuungsform bedeutet.
- > Ausreichende Informationsweitergabe fördert auch das positive Präventionsverhalten.
- > Transkultureller Pflege muss in der Allgemeinen Gesundheits- & Krankenpflegeausbildung ein höherer Stellenwert zugeschrieben werden.
- > Je mehr Wissen über die Kultur, Religion, Geschichte, Biographie vorliegt, umso besser funktioniert die transkulturelle Zusammenarbeit.